

Neue Kaufmännische Grundausbildung

Erfahrungsbericht

Im Sommer 1999 wurde das Pilotprojekt «Kaufmann/Kauffrau» gestartet. Das Amt für Berufsbildung wollte nun wissen, wie sich dieses Projekt in der Praxis bewährt. Die folgenden Ausführungen von Lehrlingen, Lehrlingsbetreuern und -ausbildern widerspiegeln die bisher gemachten Erfahrungen mit dem Projekt.

Thomas Nigg, Lehrling AHV-IV-FAK



Im Grossen und Ganzen finde ich das neue Pilotprojekt sehr gut. Es gibt überall Vor- und Nachteile.

Ein Vorteil ist, dass der Betrieb jetzt neu 50% der Noten ausmacht. Somit ist der Lehrling verpflichtet, im Lehrbetrieb aktiv mitzuarbeiten und sich einzusetzen. Da es sogenannte betriebliche Prüfungen (Arbeits- und Lernsituationen / ALS) gibt, hat der Lehrbetrieb die Möglichkeit, den Lehrling ständig unter Kontrolle zu haben und kann anhand der geleisteten Arbeit beurteilen, ob dieser Beruf das Richtige für ihn ist. Es gibt aber auch andere Betriebe, die diese ALS ausnutzen, um dem Lehrling eine gute Note zu geben, damit sie

zeigen können, dass sie einen guten Lehrling haben. Für mich ist das eher ein Armutszeugnis, dass man der ganzen Sache nicht gewachsen ist.

Den Basiskurs am Anfang der Lehre, der 6 Wochen dauert, finde ich als einen Start ins Berufsleben. Somit kann man den Computer kennen und verstehen lernen. Nach diesen 6 Wochen Kurs kann der Lehrbetrieb den Lehrling als zusätzliche Arbeitskraft einsetzen. Die abnehmende Stundenzahl in der Schule finde ich persönlich gut. Dadurch kann der Lehrbetrieb den Lehrling immer mehr in die Aufgaben des Betriebes integrieren.

Ich bin bei diesem Projekt von Anfang an dabei gewesen. Die ersten 4-5 Monate waren für uns Lehrlinge ziemlich schwer. Wir oder der Lehrbetrieb wurden bei allfälligen Änderungen seitens der Schule nicht rechtzeitig informiert. Wir haben die Änderungen nur durch Zufall erfahren. Aber da es das erste Projektjahr war, ist es verständlich, dass nicht alles perfekt funktionieren konnte. Ich bin froh, dass ich bei diesem Projekt mitmachen darf, weil diese Ausbildung in Zukunft alle KV-Lehrlinge absolvieren werden.

Hubert Maier, Lehrlings- ausbilder, AHV-IV-FAK



Im Gegensatz zum bisherigen Ausbildungsmodell haben die Lehrlinge beim neuen Modell die Möglichkeit, durch ihre praktischen Fähigkeiten und ihr Verhalten am Arbeitsplatz die Lehrabschlussprüfung zu beeinflussen.

Es sind Arbeits- und Lernsituationen (ALS) zu erstellen, welche im jeweiligen Betrieb vorkommen. Die Lehrlinge werden mit der Arbeit vertraut gemacht, geprüft und entsprechend bewertet.

Ebenfalls positiv finde ich, dass die Lehrlinge sogenannte Prozesseinheiten (sog. Arbeitsabläufe) erarbeiten, welche sie in der Berufsschule ihrem Lehrer und den Mitschülern präsentieren. Es wird so auch die Fähigkeit des Präsentierens vor Publikum gefördert.

Bruno Meyer, Lehrlingsbetreuer, AHV-IV-FAK



Das Amt für Berufsbildung befasste sich schon sehr früh mit der nun laufenden KV-Reform und fragte 1996 an, ob die AHV bereit wäre, sich an einem geplanten kaufmännischen Vorpilotprojekt in Liechtenstein zu beteiligen. Die Direktion beschloss unter Einbezug der dafür Verantwortlichen, bei diesem Vorprojekt, das mit einem Lehrling dann auch erfolgreich abgeschlossen wurde, mitzumachen. Der Lehrlingsbetreuer der AHV hatte 1997 und 1998 zusammen mit Kollegen und Kolleginnen der Fa. Ivoclar in Schaan, der Fa. Schekolin in Bendorf und der Fa. Swarovski in Triesen an vorderster Front bei der Ausarbeitung und Erprobung eines umfangreichen Bewertungssystems mitgeholfen. Die ausgearbeiteten Bewertungskriterien fanden hernach grösstenteils Eingang in das heute geltende neue Ausbildungsreglement, welches zusammen mit dem neuen Lehrplan seit Sommer 1999 für das Pilotprojekt in Kraft ist. Seither wird in einigen Betrieben des Landes bereits nach dem neuen System ausgebildet. Auch die AHV bildet seit 1999 ihre Lehrlinge nach den neuen Richtlinien aus. Der Pilotversuch läuft in der AHV recht erfolgreich. Die Ausbilder der

AHV sowie andere Lehrbetriebe wurden vom Amt für Berufsbildung umfassend auf die neue Ausbildung vorbereitet und speziell über die zu erwartenden Aufgaben informiert, was den Start wesentlich erleichtert hat. Der Ausbildung und Information der Auszubildenden muss seitens des Amtes für Berufsbildung weiterhin grosses Augenmerk geschenkt werden, um die vorhandenen Ängste und Vorbehalte abzubauen und zu eliminieren.

Die neue kaufmännische Ausbildung bedeutet vor allem eine enorme Aufwertung des Lehrbetriebes. Die betriebliche Ausbildung erhält nun deutlich mehr Gewicht und stärkere Strukturen, nachdem während Jahrzehnten ausschliesslich die Berufsschule weiterentwickelt wurde. Durch die 50%ige Mitbestimmung des Lehrbetriebes bei der Lehrabschlussprüfung wird die Lehre vermehrt praxisorientiert. Im ersten Lehrjahr sind die Lehrlinge mit zwei Tagen zwar länger in der Schule und in Kursen, doch im dritten Lehrjahr, wenn sie über grössere Fähigkeiten verfügen, stehen sie dem Betrieb mit nur mehr einem Schultag länger zur Verfügung und können somit am häufigsten im Betrieb praktisch tätig sein. Die Neuerungen im betrieblichen Teil sind mit mindestens acht «Arbeits- und Lernsituationen» (ALS) sowie drei «Prozesseinheiten» (PE bedeutet ein kompletter betrieblicher Arbeitsablauf pro Jahr), die der Lehrmeister alle benotet und beurteilt, recht einschneidend.

Unsere beiden Lehrlinge, Thomas Nigg und Gaby Meusburger, sind mit Freude und Elan sowohl im Betrieb als auch in der Pilotklasse dabei. Die

AHV als eher kleinerer Betrieb ist froh, dass sie bei diesem Pilotprojekt, das zuerst sicher nicht bei allen Beteiligten nur eitel Freude ausgelöst hat, mitmacht, denn sie ist für den wahrscheinlich im Jahre 2003 vorgesehenen eigentlichen gesamtschweizerischen Start der reformierten Grundausbildung zur Kauffrau und zum Kaufmann dank der ausgezeichneten Mitarbeit der Ausbilder und Ausbilderinnen bestens gerüstet und vorbereitet.

Diese Reform der kaufmännischen Ausbildung war schon längst überfällig!